Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2015)
Heft: 4

Artikel: "Kind, du musst früher ins Bett!"
Autor: King, Sarah / Kaiser, Steffen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822993

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

cheres Netz aufgebaut in ihrem Wohnort Embrach. Sarah hat einen Platz am Mittagstisch bei einer befreundeten Familie und die Telefonnummern aller Leute, die sie im Notfall anrufen kann. Unterstützung von ärztlicher Seite und vom Freundeskreis ist gewährt. Mit dieser Stütze gelingt es Ketterers, die positiven Seiten der chronischen Erkrankung zu sehen: «Das Schönste ist: Wir sind eine Familie. Wir gingen viel reisen zusammen. Dank der Krankheit hatten wir das Motto: Wir leben jetzt! Wir wollen nicht bis 65 warten, bis wir uns etwas gönnen. Die Situation wird dann eine andere sein.»

Und Sarah? Wenn es ihrer Mutter gut geht, dann unterscheidet sie sich für einen Moment kaum von anderen Kindern. Sie geniesst die Grillabende in den jährlichen Ferien in Florida, gesteht dem Papi zu, dass er besser grilliert als sie, und weigert sich, abends ins Bett zu gehen. Ausserdem kostet sie die Grosi-Regeln aus, wenn die Mutter im Spital ist: «Beim Grosi darf ich am Samstag so lange aufbleiben, wie ich will.» Sarah drückt ihr Stofftier an den Bauch. Sie streicht sich über die nackte Haut ihrer Oberarme. Nein, ihr sei nicht kalt. «Es geht mir gut.»

Sarah King

«Kind, du musst früher ins Bett!»

Sonderpädagoge Steffen Kaiser sieht die Schule als geeigneten Ort, um pflegende Kinder zu identifizieren und individuell zu unterstützen. Doch oft fehle dieses Bewusstsein im Gesundheits- und Bildungswesen, erklärt Steffen Kaiser im Interview.

Spitex Magazin: Steffen Kaiser, in Ihrer Forschung setzen Sie sich mit der schulischen Situation pflegender Kinder und Jugendlicher auseinander. Was hat Sie im Verlauf Ihrer Recherchen am meisten überrascht?

Steffen Kaiser: Die Unsichtbarkeit. Ursprünglich untersuchte ich das Phänomen Schulabsentismus. Man kennt Schulschwänzer, die eigensinnig handeln, und Ängstliche, die aus Furcht vor Mitschülern oder schulischem Druck zu Hause bleiben. Dann gibt es Kinder, die der Schule fern bleiben, weil sie ihre kranken Eltern unterstützen. Mit diesen beschäftigt sich niemand. Ich habe einen Schulsozialarbeiter interviewt, der sagte: «In Deutschland muss kein Kind seine Mutter pflegen.» Das macht deutlich, wie wenig die Schulen sensibilisiert sind für dieses Thema. Das Problem ist: Viele Kinder erzählen nichts von sich aus. Können sie sich wegen ihrer Sorgen oder wegen Müdigkeit nicht konzentrieren, heisst es: «Kind, du musst früher ins Bett.» Wüsste die Lehrperson um die Familienproblematik, würde sich auch ihr Auftrag ändern.

«Etwa ein Viertel der pflegenden Kinder hat massive schulische Probleme.»

Haben pflegende Kinder Schwierigkeiten in der Schule?

Etwa ein Viertel der pflegenden Kinder hat massive schulische Probleme. Typisch ist, dass sie sich zurückziehen, nicht selten werden sie auch gemobbt. Sie sind ein leichtes Opfer, etwa wenn ihre Familie beleidigt wird. Wieder andere sind zu Hause angepasst und werden dann in der Schule selbst zu «Tätern» – sie suchen nach einem Ventil, das ihrer altersgerechten Entwicklung entspricht. Der Grossteil aber schafft es, Pflege und Schule unter einen Hut zu bringen. Viele Kinder strengen sich auch an, um nicht aufzufallen. So verhindern sie, dass Lehrkräfte mit den Eltern reden müssen und von der Situation zu Hause erfahren.

«Pflegende Kinder wollen keine Sonderstellung. Sie brauchen Aufmerksamkeit und Verständnis.»

Steffen Kaiser, Experte für Sonder- und Rehabilitationspädagogik. Bild: Sarah King

Inwiefern können Schulen unterstützend wirken?
Es braucht nur wenig. Ist eine Mutter an Multipler Sklerose erkrankt, genügt es vielleicht schon, das Kind aufzuklären darüber, was Multiple Sklerose ist. Die Schule kann auch ein offenes Klima schaffen, wo erzählt werden darf, ohne verurteilt zu werden. Es geht nicht darum, Kinder zu pathologisieren, auch gesunde Kinder brauchen Aufklärung und Verständnis. Ein besserer Austausch auch zwischen den Lehrpersonen kann hilfreich sein. Gegebenenfalls auch die Erlaubnis ans Kind, das Handy zu benutzen. Das Kind weiss dann, dass es im Notfall erreichbar wäre und entspannt sich. Aber welche konkrete Unterstützung es braucht, ist individuell verschieden.

Sollten Lehrpersonen regelmässig Kontakt aufnehmen mit den Eltern?
Die wichtigste Anlaufstelle ist das Kind. Es kann sein, dass ein Kind über seine Situation redet, aber nicht will, dass die Eltern das wissen. Ebenso verhält es sich mit der Information der Klassenkameraden. Es liegt in der Entscheidung des Kindes, wann und in welchem Umfang es andere informieren will. Pflegende Kinder wollen keine Sonderstellung. Sie brauchen Aufmerksamkeit und Verständnis. Damit erhalten sie wichtige Unterstützung. Die kostet auch nichts.

Interview: Sarah King

Tipp: Blog über junge Menschen, die pflegen:
http://blog.careum.ch/blog/familycare-2/

Zur Person

Steffen Kaiser ist Sonderpädagoge und promoviert gegenwärtig am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik an der Universität Oldenburg. Im Rahmen der mit «Careum Forschung» organisierten Veranstaltung «Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige in der Schweiz» präsentierte er seine Erkenntnisse über die schulische Situation von pflegenden Minderjährigen.